



Pfarrer Matthias Mißfeldt
- der Konventsvorsitzende –
Evangelische
Krankenhauseelsorge am
Knappschaftskrankenhaus
Dortmund
Wieckesweg 27
44309 Dortmund
im Mai 10

Jahresbericht 2010 des Vorstandes des Konvents der Krankenhauseelsorge in der EkvW

Die so genannte vierte Säule der psycho-sozialen Dienste im Krankenhaus hat es mit vielen ihrer Professionen erreicht in den Bestimmungen und Verordnungen der Kassen und der (Länder- und Bundes-)Gesetzgebung verankert zu sein: Der Krankenhaussozialdienst ist schon von je her in die Krankenhausgesetze der Länder aufgenommen. Klinische Psychologen, Psychoonkologen und nicht zuletzt Klinische Ethiker erfreuen sich in der sonst eher knappen Stellenausstattung in den somatischen Kliniken eines erklecklichen Aufwandes. Der ist sicher mitbedingt durch die sich mehr und mehr differenzierenden Zertifizierungs- und Qualitätsmanagementsysteme im Rahmen der Zentrenbildung.

Die erschütternde Bilanz der verpassten Chance, Seelsorge im Zusammenhang der ambulanten Palliativversorgung im SGB V zu verankern, ist in den Ausführungen von Fr. Dr. Thela Wernstedt, der leitenden Palliativmedizinerin der MHH in dem Papier „Seelsorge – Muttersprache der Kirche“¹ zu lesen:

„Seit 2003 sind wir mit Aktiven in Niedersachsen im Gespräch, um zunächst ohne gesetzliche Regelung die Versorgung zu verbessern (Palliativstützpunkte durch eine Förderung des Landes und viel Engagement der Leistungsanbieter in den Regionen), und seit 2007 mit dem Wunsch, einen Modellvertrag für die niedersächsischen Leistungsanbieter zusammen mit allen Kassen zu entwickeln, um dem Rechtsanspruch, der im April 2007 im SGB V verankert worden ist, möglichst schnell, flächendeckend umzusetzen. Bei dem Versuch die Landeskirche mit einzubinden, um Seelsorge als einen wichtigen Bestandteil der Versorgung strukturell zu verankern, **sind im Verlaufe der Jahre 2008 und 2009 die Verantwortlichkeiten verschwunden. Jedenfalls war es mir nicht mehr möglich, jemanden zu finden, der gewissermaßen für die Gesamtheit der Seelsorgenden in Niedersachsen sprechen kann.**“²

„Die **Organisation von Seelsorge** scheint – ähnlich wie die Notfallseelsorge auf Gemeindeebene, die nach meiner Kenntnis in Niedersachsen 2006/2007 angeschoben worden ist – **versandet** zu sein. Kirche wird nach wie vor eher mit Ehrenamtlichen in Verbindung gebracht, die sich als Hospizhelfer einbringen, denn als Institution, die kundige professionelle Helfer in Fragen der Seelsorge bereitstellt und für deren Arbeit Verantwortung übernimmt. Ernüchternd

¹ Als Download unter http://www.kirche-im-aufbruch.ekd.de/images/10-10_Kirche_im_Aufbruch_Seelsorge_Sonderaufgabe.pdf

² Wernstedt, Thela, Kritik aus Sicht der Palliativmedizin, in: Seelsorge – Muttersprache der Kirche, epd – dokumentation 10/2010, 28 – 31, 29 Hervorhebungen MM.

ist letztlich, dass die Bitte um Unterstützung und das Einbringen von seelsorgerischen Qualifikationen in die ambulante Versorgung Schwerkranker und Sterbender **offensichtlich irgendwo in der Organisation Kirche hängen geblieben ist, zu langsam auf Entwicklungen »in der Welt« reagiert wird und diese nicht ausreichend intensiv bearbeitet werden. Schade.“**

Deutlich wird an diesen Aussagen, dass an wichtigen Punkten Kirche unterorganisiert ist. Strategisch wichtige Kooperationen und Verbindungen mit anderen relevanten Organisationen in der gesellschaftlichen Umwelt werden innerkirchlich nicht gut abgebildet und bearbeitet, oder eben viel zu langsam. Wenn Seelsorge als Muttersprache der Kirche in Zukunft bestehen bleiben soll, dann muss sich hier etwas bewegen.

Betrachtet man die finanzielle Entwicklung, so ist mit einem Rückgang der Finanzkraft (d.h. Vermögens- und Kirchensteuereinkünften) um rund 30% bis 2015 und von 50% bis 2030 in der Westfälischen Kirche zu rechnen. Eine fast unvorstellbare Entwicklung und doch ist sie der reale Hintergrund für alle Entscheidungen, wie Kirche als Organisation in Zukunft aussehen will und kann.

Der Vorstand hat seine Haltung dazu zunächst in der durch das Dezernat Seelsorge erbetenen Stellungnahme zur künftigen Personalplanung dargelegt. Die ist allen Konventsmitgliedern mit der Einladung zur Jahrestagung zugegangen.

Aufgrund der finanziellen Erosion der Volkskirchen scheint es uns im Vorstand dringend geboten, die Finanzierung der Krankenhausseelsorge auf mehrere Beine zu stellen. In Sachen (Teil-) Refinanzierung gibt es ja auch schon ermutigende Bewegungen in den Regionen und Kirchenkreisen. Allerdings finden die immer noch uneinheitlich und wenig koordiniert statt. Das wird allerdings nur kurz- und mittelfristig helfen.

Langfristig wird es eher darum gehen, die Krankenhausseelsorge³ als eine Leistung in der Gesundheitsversorgung zu positionieren, als Mix aus spiritual care und konfessioneller Bindung. Dass das möglich ist, hat uns bei unserer Januartagung eindrücklich unser kath. Kollege Thomas Kammerer aus Großhadern dargestellt – ich verweise auf seine Präsentation, die auf unserer Webseite einsehbar ist.

Die Seelsorge als Leistung in der Sozialgesetzgebung zu verankern - dazu ist politische Lobbyarbeit nötig. Wir fordern unsere Kirchenleitung dringend auf, sich in diesem Sinne in Richtung Legislative und Kassen politisch aufzumachen. Jetzt ist dazu (vielleicht) noch die Gelegenheit. (Matthias Mißfeldt)

³ Die von Isolde Karle vorgelegten Thesen zur zukünftigen Gestalt von Kirche teile ich nicht. Vgl. Isolde Karle, Religion – Interaktion – Organisation, in J. Hermeling u. G. Wegner (Hrsg.), Paradoxien kirchlicher Organisation. Niklas Luhmanns frühe Kirchensoziologie und die aktuelle Reform der evangelischen Kirche, Würzburg 2008, 237 – 257. „Eine Krankenhausgemeinde ist zwar auch eine Versammlung der Gläubigen, aber sie ist keine autonome, sich selbst verwaltende Gemeinde, sondern gänzlich auf den Pfarrer hin zentriert. Wer mehr Funktionsgemeinden anstrebt, treibt die Pfarrerzentrierung der evangelischen Kirche auf die Spitze“. (aaO, 252). Abgesehen davon, dass Fr. Karle entscheidende Wahrnehmungen in der Krankenhausseelsorge zu fehlen scheinen (z.B. was die Mitarbeit von Ehrenamtlichen anlangt), stellt ihr Steuerungsvorschlag in der Entwicklung von ev. Kirche die Weichen in die völlige gesellschaftliche (Selbst-)Marginalisierung. Demgegenüber wäre gerade die Anlehnung und Integration von Kirche an und in andere Organisationen als funktionale Struktur in der traditionellen Diktion der Ökumene als Indigenisation der Kirche in die organisationale Wirklichkeit der modernen Gesellschaft zu verstehen.

Förderverein

Die Gründung unseres Vereins zur Förderung der Krankenhauseelsorge in der EKvW liegt nun 10 Jahre zurück. Sie war eine gute Entscheidung. Das hohe Niveau und die gute Qualität von Tagungen und Weiterbildungen im Bereich der Krankenhauseelsorge wären ohne die Unterstützung des Vereins nicht möglich, zumal in diesen Jahren die finanzielle Zuweisung der Landeskirche für den Konvent um 20% gekürzt wurde und die Tagungen aber immer teurer werden. Wir sind in der kirchlichen Landschaft immer noch der einzige Förderverein, der Konventsarbeit unterstützt und damit versucht, die Qualität der Arbeit in der Krankenhauseelsorge einer ganzen Landeskirche zu sichern. Die Gründung kam damals aus dem Konvent heraus. Heute ist nicht einmal die Hälfte der Mitglieder selbst in der Krankenhauseelsorge tätig. Wir bedauern das sehr und werben auf diesem Weg noch einmal um Mitgliedschaft von Konventsmitgliedern, denn die einzige gesicherte Einnahmequelle sind die Mitgliedsbeiträge, die nicht einmal 20% der Gesamteinnahmen ausmachen. Gefördert haben wir folgende Projekte:

Im Bereich der Weiterbildung und Weiterentwicklung von Qualität haben wir die Kosten der Jahrestagung des Konvents 2009 mit 3000€ gefördert und die Kosten von 500 € für die Moderatorin des Konventstags 2008 ganz übernommen.

Im Bereich des Austauschs haben wir die Pflege der Internetseite des Konvents mit 428,40 € gefördert. Diese Seite ist eine wichtige Plattform für Informationen und Austausch, um vor Ort gute Arbeit leisten zu können.

Einige Kolleginnen und Kollegen, die in der Krankenhauseelsorge arbeiten, sammeln die Kollekten ihrer Gottesdienste für den Förderverein, aber auch einige Kirchengemeinden stellen immer wieder eine Sonderkollekte für unsere Arbeit zur Verfügung. Sowohl 2006 als auch 2008 haben wir alle Kirchengemeinden in der EKvW über elektronische Post angeschrieben, um sie zu bitten, eine ihrer freien Kollekten für die Arbeit des Fördervereins zu bestimmen. In diesem Jahr wollen wir dieses Projekt fortsetzen. Dabei wäre es wünschenswert, wenn alle Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorger diese Aktion vor Ort in den Presbyterien unterstützen.

Internetseite

Die Internetseite ist, wie schon erwähnt, eine wichtige Informations-Plattform für den Konvent. Es können zum Beispiel alle Tagungsdokumente hier abgerufen werden. Seit einiger Zeit erfolgt die Anmeldung zu den Tagungen online über unsere Seite - ein Prinzip, das sich bewährt hat.

Unser Web-Designer Tilmann Mißfeldt hat angeregt, die Seite auch zur Darstellung der Krankenhauseelsorge nach außen weiterzuentwickeln. Vom Konzept her könnten Patient/innen mit Statements die Bedeutung beschreiben, die Seelsorge für sie hatte, und Seelsorger/innen in Kurzberichten oder Interviews ihre Arbeit oder gelungene Projekte vorstellen. Auch ist denkbar, mit Andachtstexten ein Stück Seelsorge zu transportieren. Im Moment sind wir dabei, eine entsprechende Startseite zu entwickeln, die dem Konvent zur Vollversammlung vorgestellt werden kann, um dann zu entscheiden, ob dieser neue Weg eingeschlagen werden soll. Dieser Weg kann nur gegangen werden, wenn sich viele Kolleginnen und Kollegen bereit erklären, an dieser neuen Gestalt aktiv durch die Bereitstellung von Texten mitzuarbeiten.

Inzwischen ist ein Blog eingerichtet, der zur Vollversammlung ans Netz gehen soll. In erster Linie sollte dieser Blog für den Austausch der Regionalkonvente über deren Sprecher/innen eingerichtet werden. Es ist aber auch möglich, dass alle interessierten Konventsmitglieder einen Zugang erhalten. Wir sollten uns auf der Vollversammlung einen Moment Zeit nehmen, um über die Funktionen eines solchen Weblogs

zu sprechen und die Vorgehensweise bei der Zugangsvergabe zu verabreden. (Anke Lublewski-Zienau)

Arbeitskreis „Seelsorge in Evangelischen Krankenhäusern“

Die Kolleginnen und Kollegen die in Häusern in evangelischer Trägerschaft arbeiten, treffen sich zwei mal jährlich jeweils in einem anderen Krankenhaus. Diese Treffen dienen einerseits der Kommunikation untereinander und der Wahrnehmung der Kolleginnen und Kollegen in ihren Häusern mit ihren jeweiligen Bedingungen und andererseits dem Austausch über ein Thema, das uns aus dem Blickpunkt „evangelische Trägerschaft“ interessiert. Im Herbst 2009 in „Augusta“ in Bochum hat Hartwig Burgdörfer uns u.a. über „Beerdigungen für Unbedachte“ informiert (Gedenkfeiern für Menschen die vom Ordnungsamt beerdigt wurden ohne ein dem Verstorbenen angemessenes Ritual) und im Frühjahr diesen Jahres in Castrop Rauxel bei Matthias Irmer haben wir uns ausgetauscht über den Stand der Ethik-Beratung in unseren Häusern. Für den Herbst (16.11.) ist ein Treffen in Dortmund „Bethanien“ bei Anja Franke geplant zum Thema „Unsere Rolle in den Hierarchien unserer Häuser“.

Landeskirchlicher Ausschuss Seelsorge und Beratung

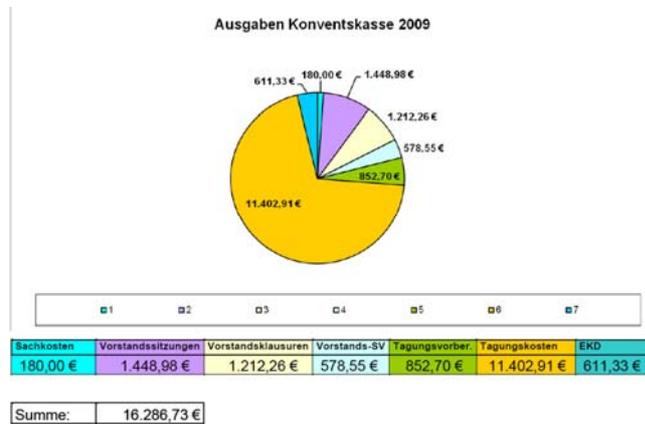
Der Ausschuss hat sich im Berichtszeitraum vier Mal getroffen. Berichte aus den verschiedenen Seelsorge-Arbeitsbereichen in der Landeskirche sind jeweils ein wichtiger Programmpunkt. Themen darüber hinaus waren:

- Bestattungen durch das Ordnungsamt und die Herausforderungen die sich dadurch für die Kirche ergeben. In Bochum finden seit 2007 „Gedenkfeiern für Unbedachte“ statt.
- das Seelsorgegeheimnisgesetz, das von der EKD verabschiedet ist, aber noch von den Landeskirchen übernommen werden muss – da kennen wir uns ja seit unserer Januar-Tagung schon aus ☺.
- der Seelsorge-Workshop „Seelsorge – Muttersprache der Kirche“, der im Kirchenamt der EKD im November 2009 stattgefunden hat. Die Dokumentation dazu gibt es als Datei bei epd, oder auch als Schriftausgabe zu bestellen bei: hannelore.janzhoff@ekd.de. „Seelsorge als Muttersprache der Kirche“. Der Diskurs mit den Seelsorgedezernenten und Dezernentinnen der Landeskirchen und Fachleuten ist gedacht als Stärkung der Seelsorge im Reformprozess, nötig geworden nachdem das Seelsorgeverständnis das sich in „Kirche der Freiheit“ abbildet, eine wissenschaftliche Fundierung eher vermissen ließ.
- ein Gespräch mit OKRin Frau Wallmann über ihre Vorstellungen zur Personalplanung. Ihr erster Schritt: Erhebung des Ist-Zustandes. Dazu sind alle Kirchenkreise gebeten, eine Statistik zu liefern, wer - in welchen Stellen - mit welchen Anteilen –arbeitet und wie viel bereits refinanziert wird. Die Konvente des Dezernates Seelsorge sind gebeten, ihre Vorstellungen zu ihrem Arbeitsbereich kundzutun. Unsere Stellungnahme dazu liegt vor. Es ist eine Projektgruppe initiiert, die einen Plan erarbeiten soll, wie mit dem zu erwartenden Abbruch der Arbeitsbereiche umgegangen werden soll. Es geht nicht um eine Abwertung der Funktionsbereiche oder des Entsendungsdienstes, sondern um eine Steuerung der Ereignisse, die nun mal anstehen.

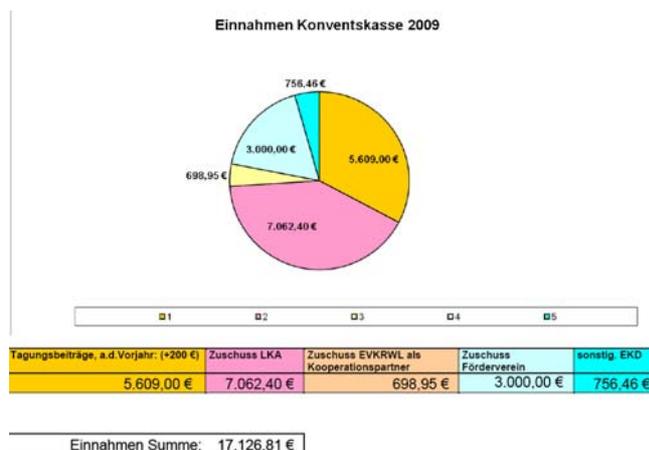
Für diejenigen, die es interessiert: Die Konferenz für Alten- und Pflegeheimseelsorge in der EKD hat Impulse zur Weiterentwicklung der AltenPflegeHeimSeelsorge herausgegeben „Ich will euch tragen bis zum Alter hin“. Als Datei: <http://www.seelsorge-im-alter.de/leben-im-alter/grund-saetze/impulspapier-zur-weiterentwicklung-der-aphs-in-der-ekd>. (Helga Henz-Gieselmann)

Zur Kasse für das Haushaltsjahr 01.01.-31.12.2009

Im Haushaltsjahr 2009 betragen die Einnahmen der Konventskasse 17.126,81 €, die Ausgaben 16.286,73 €. Der Kassenbestand am Jahresende betrug 1.046,62 €. Darin enthalten sind bereits 180 € für die Fachtagung im Januar 2010. Außerdem zu erwarten ist noch eine Rechnung für Supervision des Vorstandes im abgelaufenen Jahr.

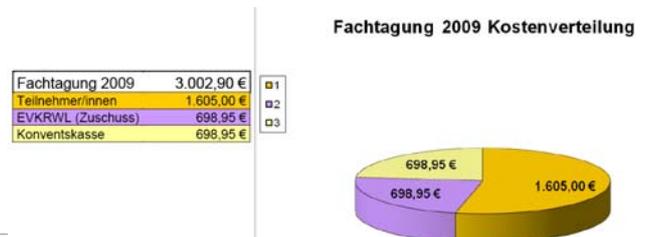
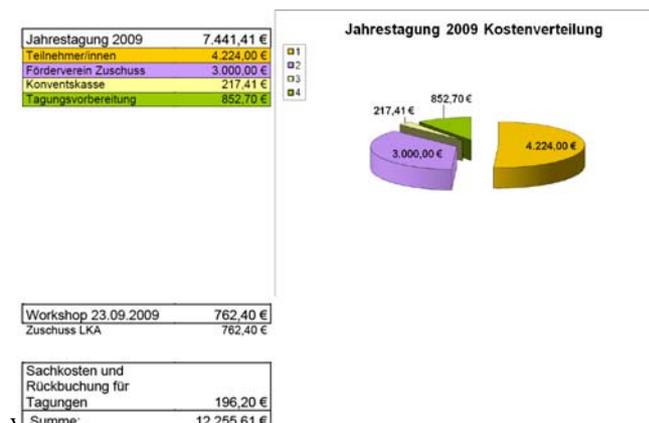


Die Ausgaben betragen im Einzelnen: Sachkosten (Internetseite des Konventes) 180 €, Vorstandssitzungen 1.448,98 €, Vorstandsklausur 1.212,26 €, Vorstandssupervision 578,55 €, Tagungsvorbereitung 852,70 €, Tagungskosten 11.402,91 €, EKD-Konferenz (Mitgliedsbeitrag, Tagungskosten u. Kirchentagsstand) 611,33 €



Die Einnahmen betragen im Einzelnen: Tagungsbeiträge der Teilnehmer/innen 5.609,00 €, der Zuschuss des LKA betrug wie im letzten Jahr 6.300,00 € sowie die gesamten Workshopkosten von 762,40 €, Zuschuss des EVKRWL (zur Fachtagung) 698,95 €, Zuschuss des Fördervereins 3.000,00 €, Kostenerstattung für den Markenschutz des Symbols für Krankenhausseelsorge durch die EKD 750,00 €, sowie 6,46 € Zinsen.

Werden die Tagungsvorbereitungskosten hinzugenommen, so entfallen 75% der Gesamtausgaben auf die Tagungskosten. Von denen wurden nur rund 50 % durch die Teilnahmebeträge abgedeckt.



Insbesondere der Förderverein hat mit 36 % der Jahrestagungskosten einen hohen Anteil an der Tagungsfinanzierung übernommen, die Fachtagung „Gesundheit und Menschen-

würde“ wurde zu 23 % durch den EVKRWL mitfinanziert. (Hubert Matthes)

Bericht von der EKD-Konferenz

Die EKD-Konferenz für KHS fand diesmal im Haus Hessenkopf in Goslar auf Einladung der Braunschweigischen Kirche statt. Auffällig war das Fehlen der Delegierten einiger der größten Konvente (Bayern, Württemberg und Rheinland).

Themen der Krankenhauseelsorge in den Landeskonventen

Die „Zukunft der Krankenhauseelsorge“, insbesondere die Frage der zukünftigen personellen Ausstattung, ist eines der Themen, welche alle landeskirchlichen Konvente ebenso beschäftigt wie das Thema „Ethik“ und die Frage der Ökonomisierung im Krankenhaus. Unterschiedlich ist die Entwicklung der Pfarrstellen, die in einigen Gliedkirchen Zuwächse (z.B. durch Engagement in der ambulanten Palliativversorgung), in anderen allerdings auch Ausdünnung (durch Wegfall oder Kombination mit anderen Dienstaufträgen) ausweist. Im Fusionsprozess der Nordelbischen, Mecklenburg-Vorpommerschen und Pommerschen Kirche zur Nordkirche ist noch nicht entschieden, ob die Krankenhauseelsorge landeskirchlich oder kreiskirchlich organisiert werden wird. Die Fusion von Hannover und Braunschweig zur Niedersächsischen Kirche wurde in Braunschweig abgelehnt. In der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck gab es eine Tagung zum Thema „Generation der Kriegskinder“, die als außerordentlich lohnend und spannend empfunden wurde.

Bericht aus der EKD

OKR Dr. Berneburg berichtet vom EKD-Workshop „Seelsorge stärken“ im November 2009, an dem Thomas Jarck im Auftrag des Vorstands teilgenommen hat. Dort wurde vom Hauptverantwortlichen der sog. EKD-Reformpapiere „Kirche der Freiheit“ eingeräumt, dass es rückblickend betrachtet ein Fehler war, nicht auch die Seelsorge ausdrücklich als „Leuchttfeuer“ im EKD-Reformprozess zu berücksichtigen. Im Vorfeld des Workshops hatte es mit dem Thesenpapier „Seelsorge – Muttersprache der Kirche“ eine Initiative der EKD-Konferenz der Seelsorge-Verantwortlichen in den Gliedkirchen in diese Richtung gegeben. Die Beiträge zum Workshop werden als EKD-Dokument unter dem Titel „Seelsorge – Muttersprache der Kirche“ veröffentlicht (inzwischen geschehen). Seelsorge, so Berneburg, müsse sich zwischen den zwei Brennpunkten: Auffächerung in Feldkompetenzen, weitergehende Spezialisierung und Qualifizierung einerseits und dem Blick für das Gemeinsame, Grundsätzliche und Verbindende kirchlicher Seelsorge andererseits bewegen. Zur weiteren Arbeit mit dem Ziel „Stärkung der Seelsorge“ schlägt Dr. Berneburg einen ständigen Seelsorgausschuss auf EKD-Ebene vor. Er weist des Weiteren hin auf das Seelsorge-Geheimnis-Gesetz (SeelGG), das als Download verfügbar ist, sowie ein Impulspapier „Empfehlungen zur Altenheimseelsorge“, das im EKD Kirchenamt bestellt werden kann.

Seelsorgeinstitut

Gabi Nelius sieht das Seelsorgeinstitut gut eingebunden eine „interessante (Fort)Bildungslandschaft in Bethel mit „Bethel Bildung und Beratung“ und der Fachhochschule für Diakonik mit zwei Lehrstühlen (einer für Seelsorge, Prof. Zude). Das Seelsorgeinstitut sieht seine Hauptaufgabe darin, Kompetenzen in einzelnen Feldern der Spezialseelsorge in Verbindung mit KSA zu vermitteln. „Seelsorge auf der Intensivstation“ wird als ein wichtiges aktuelles Thema gesehen. Weiteres aktuelles Thema auch hier: Kriegskinder. Vermisst wird der regelmäßige wissenschaftlich-

fachlichen Austausch, wie er früher durch den Wissenschaftlichen Beirat gewährleistet war.

Dt. Evangelischer Krankenhausverband (DEKV)

Norbert Groß, Geschäftsführer des DEKV, sieht aufgrund einer vom Verband in Auftrag gegebenen Studie zur Frage: „Was hat Deutschland von den Krankenhäusern in kirchlicher Trägerschaft?“ evangelische Kliniken als wertorientiert, wettbewerbsstark und innovativ. Es gehe darum, auch gegenüber Kirche deren Image zu stärken. Im Blick auf fortschreitende Rationierung und Priorisierung hält er eine profilierte Positionierung und Stellungnahme der Klinikseelsorge für wünschenswert. Thematisch hat der Verband gearbeitet zur „Zukunft der Pflege“ (großer Kongress), zur Organspende (Bereitschaft fördern, sein Einverständnis zu dokumentieren), zur anonymen, vertraulichen Geburt und zur pränatalen Diagnostik. Eine große Herausforderung liege darin, angesichts der hohen Belastung und niedrigen Bezahlung im Pflegeberuf dessen Attraktivität zu steigern.

Poimenische Diskussion

Inhaltlich hat die EKD-Konferenz in diesem Jahr gearbeitet zum Thema „Perspektiven der KHS“. Isolde Karle war dazu zu einem Vortrag geladen („Begleitung, Sinnsuche, Spiritualität - Perspektiven der Krankenhauseelsorge“), in dem sie sich kritisch mit dem Konzept des „Spiritual Care“ auseinandersetzte. Frau Karle sieht in diesem Konzept die Gefahr der Verundeutlichung des (kirchlichen) Profils von KHS. Dieser Vortrag wird im WzM Themenheft „Krankenhauseelsorge“ (Oktober 2010) veröffentlicht.⁴ An den Vortrag schloss sich nachmittags eine Gruppenarbeitsphase („Konzepte, Erwartungen, Praxis – wo stehe ich als Seelsorger/in im Seelsorgealltag?“) und eine abschließende Plenumsdiskussion an.

Begegnung mit dem Zuständigen LKR der Landeskirche

Wie in jedem Jahr gab es auch diesmal eine Begegnung mit dem für die KHS zuständigen LKR Cornelius Hahn, der von seiner Sicht und seinen Ideen zur KHS berichtete. Vom Bedarf her hielte Hahn eine Ausweitung der Spezialseelsorge für wünschenswert, aber nicht für finanzierbar. Deswegen sieht er langfristig gar keine andere Möglichkeit als dass die Spezialseelsorge in die Kirchengemeinde zurückkehrt (in der Braunschweigischen Kirche beträfe das 40 Stellen bei einer Gesamtzahl von 230, die jedoch auch „abgespeckt“ werden müsste). Allerdings ist ihm Qualität dabei wichtig. Die sieht er dadurch gewährleistet, dass Stellen mit Anteilen in Krankenhaus oder Altenheim ausgeschrieben werden mit der Voraussetzung von 12 Wochen KSA. Krankenhausträger sollen sich mit 50 % an den Personalkosten beteiligen. Hahn besucht in größeren Abständen die Geschäftsführungen größerer Träger. Auf Kirchenleitungsebene sieht Hahn zurzeit andere Themen obenauf liegen, z.B. Bildung. Angesichts der Steuerung der Kirchen mit Managementmethoden und dem Diktat der Juristen und Finanzleute in den Kirchenämtern falle Seelsorge leicht hinten runter. Sein Plädoyer: es reicht nicht mehr zu sagen; wir sind wichtig; es gehe um Plausibilitäten und nachvollziehbare Begründungszusammenhänge. „Bringen Sie sich ein!“

Perspektiven

In 2011 wird die EKD-Tagung in Berlin (EKBO als Gastgeberin) stattfinden. Unter den vorgeschlagenen Themen hatte die „Priorisierung und Rationierung im Gesundheitswesen“ deutlich die meisten Stimmen.

⁴ Isolde Karle (aaO Anm. 3) spricht sich gegen eine Ausdifferenzierung der Seelsorge und die Rückführung auf die pastorale Grundversorgung aus.

Wie soll es weiter gehen mit den EKD-Leitlinien für KHS von 2004? Die zweite Auflage ist vergriffen. Nach längerer Diskussion folgt die Konferenz meinem Vorschlag, die Leitlinien zum Schutz ihrer Dignität als EKD-Text unverändert wieder zu drucken ggf. mit Ergänzungsprotokoll. Eine Neuauflage würde derzeit sehr wahrscheinlich den Status als EKD-Text verlieren (Thomas Jarck)

Statistik

Nach unserem derzeitigen Stand besteht der Konvent aus 176 Seelsorger/innen, 89 Frauen und 87 Männer. Dienststellung und –umfang sind sehr unterschiedlich. 55 Seelsorger/innen arbeiten in Pfarrstellen, 80 im Entsendungsdienst, 38 mit Beschäftigungsauftrag und 3 Nicht-Theologen sind direkt am Krankenhaus angestellt. Von den 55 Pfarrstelleninhaber/innen sind 6 direkt von Krankenhäusern angestellt (Bethel) und 6 versehen ihren Dienst aus der Gemeinde heraus (3 davon mit 50% und 3 mit 25% Auftrag im Krankenhaus).

Umgerechnet arbeiten die Seelsorger/innen auf 124,5 Vollzeitstellen. Der durchschnittliche Dienstumfang liegt bei 71% - bei den Männern sind es 76% und bei den Frauen 66%. Von den Frauen arbeiten 63% im Entsendungsdienst und davon 84% im eingeschränkten Dienst. (Tabelle 1)

Es werden auf dem Gebiet der EKvW 163 Kliniken versorgt. 25 Kliniken haben mehr als eine evangelische Seelsorger/in oder einen Seelsorger. Es gibt 35 Häuser in evangelischer Trägerschaft, 61 in katholischer und 67 mit nicht-konfessionellen Trägern. 45 Seelsorger/innen sind in Häusern in evangelischer Trägerschaft, 64 in katholischen Häusern und 88 in nicht-konfessionellen Kliniken. 19 Seelsorger/innen versorgen mehr als ein Haus. (Anke Lublewski-Zienau)

Tabelle 1: Dienststellungen und Dienstumfang

Statistik Konvent Mai 2010					
	Konvent	Männer		Frauen	
insgesamt	176	87		89	
		Anzahl	Dienstumfang	Anzahl	Dienstumfang
Umrechnung auf Vollzeitstellen	124,5	66		58,5	
Durchschnitt Dienstumfang		76%		66%	
Pfarrstellen	55	4	25%	6	50%
		1	30%	1	75%
		8	50%	11	100%
		1	60%		
		2	75%		
		21	100%		
		37	18		
Entsendungsdienst	80	2	25%	1	20%
		7	50%	6	25%
		5	75%	1	45%
		10	100%	28	50%
				11	75%
				9	100%
		24	56		
Beschäftigungsauftrag	38	2	25%	1	25%
		6	50%	7	50%
		3	75%	1	75%
		12	100%	5	100%
		1	1 Tag		
		24	14		
Vorstandsbericht Konvent KHS EKvW Mai 2010 Seite 8 von 9					
Diakon/innen	3	2	100%	1	50%

Die Diagramme 1 und 2 zeigen die personelle Entwicklung in den Dienststellungen seit 2005 und die Stellenentwicklung auf umgerechnete Vollzeitstellen. Dabei fällt auf, dass die personelle Entwicklung in den Pfarrstellen leicht ansteigt, aber die umgerechneten Vollzeitstellen leicht sinken.

